

Correspondent

Erschint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Zusätze
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XX.

Leipzig, Sonntag den 22. Oktober 1882.

№ 123.

Zur Arbeiterversicherung.

Wir haben unlängst Anlaß gehabt die Ansicht zu verfechten, daß sich staatliche Festsetzung von Normalarbeitstag und Minimallohn mit gewerkschaftlichen Grundsätzen vertrage; etwas Ähnliches läßt sich auch von der staatlichen Arbeiterversicherung sagen und es ist nur eigentümlich, daß man gegen eine Einmischung des Staats in die Versicherungsfrage nicht auch so energisch zu Felde zieht wie gegen eine Einmischung des Staats in die Lohnfrage, denn ein Eingreifen des Staats in die Arbeiterverhältnisse ist das eine wie das andere. Allerdings sind die Theoretiker des freien Arbeitsvertrags auch eo ipso Gegner der staatlichen Arbeiterversicherung, aber hier machen sie allerhand Konzessionen und Konfessionen der freien Selbsthilfe an die Staatshilfe, die Kärner mehr als die Könige, die da bauen.

Im Verlaufe des in der Unfallversicherungsfrage gefochtenen Streits haben wir nun wohl schon wiederholt uns dahin ausgesprochen, daß sich gewerkschaftliche Grundsätze mit staatlichem Versicherungszwang unter Umständen ganz gut vertragen, daß Gewerkschaften und Staatszwangsversicherung ganz unbehindert nebeneinander bestehen können; wir kommen jedoch heute auf die Frage zurück und zwar weil von wohlbeachtlicher Seite die künftige Stellung der Gewerkschaften und der staatlichen Versicherung zu einander erörtert resp. die Zukunft der Gewerkschaften in Frage gestellt worden.

Professor Lujo Brentano, der Historiograph und wackere Anwalt der Gewerkschaften, hat in seinen diesbezüglichen Schriften die Lehre begründet und verteidigt, daß das einzige Mittel, die unter der Herrschaft des freien Arbeitsvertrags verkümmerte materielle Lage des Arbeiters zu verbessern, die Arbeiterversicherung resp. die Grundlage aller Versicherungszweige: die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit sei und daß die Arbeiterversicherung nur im Wege der Korporation resp. im Wege der hierzu allein geeigneten Form derselben, des Gewerkschafts, verwirklicht werden könne, und erst in jüngster Zeit ist Brentano auf diese Lehrensätze zurückgekommen und hat in seiner wohlwollenden Besprechung des Wirkens des U. V. D. B. (nach der Denkschrift) konstatiert, daß diese Lehrensätze sich durch die entsprechende Form von Korporation (Gewerkschaft) auch wirklich durchführen lassen. An diesem Eintreten Brentanos für den U. V. D. B. nimmt nun das offiziöse Organ der kgl. sächsischen Regierung, die Leipziger Zeitung, Anlaß, den genannten Verein gewissermaßen als die gelungene Probe auf ein Brentanosches Rechenrempel zu betrachten und zu untersuchen, inwieweit das „System“ Brentano und die Form für dessen Verwirklichung, die Gewerkschaften, in die geplante staatliche Zwangsversicherung hineinpassen. Die Untersuchung fällt, wie leicht zu erwarten, weder zu gunsten des Rechenrempels noch zu gunsten der Probe aus.

Esche wir jedoch in die wirtschaftlichen Argumentationen der Leipziger Zeitung eingehen, wollen wir unseren Lesern zuvörderst mitteilen, was der betr. Artikel in Nr. 220 der gedachten Zeitung vom U. V. D. B. hält. (Die Verdienste Brentanos auf dem Gebiete der Arbeitspolitik sind, in Parenthese bemerkt, ja außer allem Zweifel.) Die Besprechung der Denkschrift erfolgte erstlich wegen der Bedeutung, die dem U. V. D. B. „immerhin“ zukomme, und zweitens wegen der Beachtung, die Professor Brentano dem Verein und seinen Grundsätzen zu teil werden lasse. Der Schrift wie dem Verein wird alle Anerkennung zu teil. Nach Vorführung der Brentanoschen Skizze eines Gewerkschafts wird gesagt, daß der U. V. D. B. zu dieser Skizze nahezu als Modell dienen könne, und dies mit einem die Thätigkeit des Vereins schildernden Auszug aus der Denkschrift begründet. Dem Resultate dieser Thätigkeit werde man die gewünschte Anerkennung ebensowenig versagen können wie den auf moralische Hebung und fachgewerbliche Vervollkommnung des Gehilfenstands gerichteten Bestrebungen des Vereins; „auch daß der Verein der allgemeinen Armenpflege durch die Entlastung, die sich in obigen Zahlen ausdrückt, einen nicht unerheblichen Dienst geleistet und den in mehreren Generalversammlungen zu tage getretenen Anregungen, sich politischen Bestrebungen, insbesondere der Sache der Sozialdemokratie anzuschließen, mit Erfolg Widerstand geleistet hat, kann die allgemeine Achtung vor dem Geiste des Vereins und seiner Leitung nur erhöhen“. Die der Denkschrift beigefügten positiven wirtschaftlichen Vorschläge werden aufgezählt, aber nicht näher kritisiert, die Forderung, daß die Gewerkschaften von Reichswegen als Gesellschaften anerkannt und mit Korporationsrechten versehen werden, wird aber mit einem „freilich“ versehen, denn — „So taktvoll und thätig beispielsweise unser Buchdrucker-Unterstützungsverein geleitet, soweit die intellektuelle und sittliche Reife, die Brentano bei fortschreitender Entwicklung einem jeden Gewerkschaftsmitglied, bei den Mitgliedern auch dieses Vereins zur Zeit gebühen sein mag, daß jeder Gewerkschaft seiner innern Natur nach den Keim zu ungesetzlichem Gebrauche seiner Kräfte in sich trägt, werden wir uns nicht verhehlen dürfen“.

Diese negative Ansicht der Leipziger Zeitung bringt uns zu ihren allgemeinen Argumentationen über die Gewerkschaften und den Versicherungszwang zurück.

Brentano stellt den Satz auf, daß die Herrschaft des Arbeitgebers über die Bedingungen des Arbeitsvertrags und ihre nachteiligen Folgen nur durch zwei Faktoren beseitigt werden könne: entweder durch die vereinigten Kräfte der Arbeiter oder durch die Staatsgewalt. Das Eingreifen der letztern würde nicht nur einen Eingriff in die Freiheit der Person und des Eigentums sowie eine Verteilung der Güter an die einzelnen Gesellschaftsklassen involvieren, sondern auch einen Hauptvorteil, welchen die Gewerkschaften bieten: die Erziehung der Arbeiter zu intellektueller

und sittlicher Reife, vereiteln. Hiergegen wendet sich die Leipziger Zeitung und zwar wie es scheint nicht mit Unrecht. Können wir auch nicht gerade dem Lobgesange des Blattes über die ihm im Sinne liegende Zwangsversicherung zustimmen, so müssen wir doch, auf praktische Erfahrungen gestützt, zugeben, daß ein gewisses Maß von staatlichem Zwang notwendig ist, um die Arbeiterversicherung zu verallgemeinern. Ganz richtig sagt Brentano, daß der Staat die Gewerkschaften wohl fördern, aber nicht schaffen könne, lebensfähige Gewerkschaften würden nur durch den freien Willen der Arbeiter hervorgerufen; diesem freien Willen aber die notwendige Verallgemeinerung der Versicherung allein zu überlassen erscheint schon deshalb problematisch, weil dieser freie Wille keine überall und konstant vorhandene Kraft ist. Wir sind aber weit entfernt, vom Staate alles zu erwarten, glauben vielmehr, daß Gewerkschaften und staatliche Arbeiterfürsorge ganz gut neben- und miteinander arbeiten können; erstere werden dann auch fernerhin den erzieherischen Einfluß betätigen, den die Leipziger Zeitung durchaus nicht verkennt.

Dem von Brentano erhobenen Einwande gegen den staatlichen Zwang, daß derselbe ein Eingriff in die persönliche Freiheit sei, tritt die Leipziger Zeitung entgegen und ebenso dem, daß die staatliche Versicherung eine Verteilung von Gütern an einzelne Gesellschaftsklassen involviere. In bezug auf letztern Einwand wird bemerkt, daß der Mangel eines Zwangs zur Versicherung, wie er jetzt besteht, eigentlich eine noch größere Ungerechtigkeit im Gefolge habe, denn die Arbeitslosen fallen jetzt zum Teil der öffentlichen Armenpflege anheim und diese werden von allen Gesellschaftsklassen getragen, während bei der Zwangsversicherung nur derjenige höhere Lasten zu tragen habe, der aus dem Arbeiter den Hauptvorteil gezogen. Auch dem können wir zustimmen.

Der Einschränkung der Herrschaft des Arbeitgebers über die Bedingungen des Arbeitsvertrags durch den andern alternativen Faktor, die vereinigten Kräfte der Arbeiter (Gewerkschaft), weist Brentano als Haupt- oder als einziges Hilfsmittel die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit zu; diese soll ihn in die Lage setzen, einen Einfluß auf die Preisbestimmung seiner Ware, Arbeitskraft, zu gewinnen, insofern als die Arbeitslosenunterstützung ihn befähige, mit dem Verkaufe seiner Ware Arbeitskraft zu warten, bis sich die Marktkonjunktur besser gestaltet habe oder von ihm besser gestaltet worden sei, und gleichzeitig setzt sie ihn auch erst in den Stand, die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit zu pflegen. Das letztere ist theoretisch und praktisch richtig, das erstere läßt in seiner Anwendung auf die Praxis aber fast alles zu wünschen übrig. Der U. V. D. B. hat in seiner nunmehr sechzehnjährigen Wirksamkeit die Arbeitslosenversicherung doch wohl in einer Weise ausgebildet, die, in Deutschland wenigstens, einzig dasteht. Haben wir aber dadurch die Herrschaft des Arbeitgebers über die Bedingungen des Arbeitsvertrags in irgend nennenswerter Weise beseitigt? Keineswegs. Unser

ganzes Unterstützungsinstitut verhindert nicht, daß ein sehr großer Teil unserer Mitglieder seine Ware Arbeitskraft beinahe à tout prix verkaufen muß. Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit dient in der Hauptsache jetzt dem Zwecke, sich für den Notfall eine Zuflucht zu sichern, welcher Notfall infolge der von unseren Arbeitgebern gepflegten Ueberfüllung des Arbeitsmarktes gar zu häufig eintritt. Der eigentliche gewerkvereinliche Zweck der Arbeitslosenunterstützung (nach Brentano): ein gewisses Gleichgewicht zwischen Lohn und Angebot und Nachfrage zu erhalten, die Arbeitskräfte von einem Orte, wo sie im Ueberfluß vorhanden sind, weg und nach Orten zu ziehen, wo sie fehlen, durch Androhung von Arbeitsentstellungen zu gültlichen Lohnerhöhungen zu disponieren und in letzter Konsequenz zur Einrichtung von Schiedsämtern zu führen, wird im Buchdruckergewerbe nicht mehr erreicht. Die Ueberfüllung des Arbeitsmarktes zu verhindern ist kein Gewerkeverein auf die Dauer im Stande und daher ist auch die gewerkvereinliche Versicherung auf die Dauer ungenügend, um die Herrschaft des Arbeitgebers über den Arbeitsvertrag zu beschränken, es muß sie der Staat mindestens indirekt durch die Gesetzgebung unterstützen. (Schluß f.)

Auch über Stenographie.

Es ist immerhin eine schwierige Sache, vor Laien über stenographische Fragen zu sprechen, und doppelt schwierig, wenn dies in einer Typendruck-Zeitung geschehen muß, wo man der Veranschaulichung durch Beispiele entbehrt. Wenn ich daher mit einigen Worten den Ausführungen des Herrn Römbert (in Nr. 118) entgegenzutreten will, muß ich (freilich zum Vorteile seiner „Erfindung“) darauf verzichten, das Gebiet theoretischer Erörterungen zu betreten; ich beschränke mich vielmehr darauf, wie Herr R., die Frage zu erwägen: Wie verhalten sich Stenographie und Schriftsatz zu einander? Es kommen da zwei Fälle in Betracht: der Werkatz und der Zeitungssatz. Ein Werksetzer, der seine Konditionschancen durch stenographische Kenntnisse erhöhen will, wird allemal gut thun, dasjenige System zu erlernen, welches das verbreitetste ist, denn wenn überhaupt Autoren stenographisches Manuskript einreichen, so ist doch die größte Wahrscheinlichkeit, daß sie es in einer schon eingebürgerten Kurzschrift thun und nicht in einer erst noch „gründlich durcharbeitenden“ wie die Römbert'sche. Was den Zeitungsetzer angeht, so wird er sich in stenographicis danach zu richten haben, ob eine „Hausstenographie“ (man gestatte mir diesen Ausdruck) besteht, d. h. ob und welches System von der Redaktion und den Berichterstattern der Zeitung gehandhabt wird, und auch da spricht, nebenbei gesagt, die Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Journalisten eher zu einem der schon bewährten Systeme greifen als zu einem neuen noch nicht erprobten. Denn daß das Stolze'sche System sowohl als auch das Gabelsberger'sche erprobt und bewährt sind (nicht bloß als Debattenschrift, sondern auch in der Schule und Geschäftswelt), sollte auch Herr R. wissen, obgleich er es zu bestreiten für gut findet, während doch die ihm als ehemaligem Mitgliede eines Stenographenvereins nicht unbekanntem statistischen Jahrbücher beider Schulen lange Verzeichnisse von Behörden, Handelssinstituten, industriellen Gesellschaften, Schulen, Vereinen, Gelehrten, Rechtsanwältinnen etc. enthalten, die sich alle der Stenographie bedienen und zwar nicht einer Stenographie, die (was auch für Korrespondenzzwecke herzlich wenig ist) nur dreimal mehr leistet als die Kurrentschrift, sondern der Stolze'schen oder Gabelsberger'schen, welche vier- oder fünfmal mehr leisten. Was ihre Erlernungszeit anlangt, so läßt wenigstens das Stolze'sche in circa 10—12 Stunden sich recht gut erlernen und bietet außerdem den Vorteil, daß sich (wie auch bei Gabelsberger) auf die Korrespondenzschrift eine schon bewährte Debattenschrift aufsetzt, während Herr R. seine Debattenschrift erst erfinden resp. „durcharbeiten“ will.

Zum Schluß komme ich noch kurz auf die von Herrn R. angeregte Frage, ob Stenographie sich zum Satzmanuskript eigne. Er verweist dabei auf Druckfehler, die in einem Buche dadurch entstanden seien, daß dessen Manuskript stenographiert gewesen und der Setzer sich verlesen habe. Nun jeder Setzer und Korrektor weiß, daß auch von kurrentschriftlichem Manuskript fast kein Bogen in die Welt geht, bei dessen „Hauskorrektur“ nicht „Verlesungen“ des Setzers zu verbessern gewesen wären. Solche Verlesungen wird der Setzer nur vermeiden können, wenn er (was nach Herrn R. nur bei stenographischem Manuskript nötig sein soll) nicht bloß mechanisch setzt, sondern auch eine gewisse geistige Thätigkeit anwendet. Daß er beim Lesen stenographischer Schrift auf die Regeln der Zeichenverbindung Rücksicht nehmen muß, stimmt, ist aber auch auf R.'s „System“ anzuwenden, da auch er nicht die Zeichen einfach hintereinanderreihet wie bei gewöhnlicher Schrift. — Summa: Ein Setzer, der Stenographie lernen will, wird wohlthun, nicht zu Römberg zu greifen, und wenn dieser Erfinder Anhänger finden will, so wende er sich nicht an das Setzende, sondern an das schreibende Publikum. Raumburg a. S. Karl Schöppe.

Korrespondenzen.

W. K. Hamburg, 10. Oktober. Unsere Liedertafel Gutenbergs feierte am 30. v. M. ihr fünfjähriges Stiftungsfest. Dasselbe bestand in Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen sowie einem Tanzkränzchen und verlief in schönster, würdigster Weise. Lange haben wir kein solch urgemüthliches Fest gefeiert wie dieses; es geht wohl auch nirgendwo harmonischer, gemüthlicher her als im Kreise der Liedertäfler. — Die 26. Sitzung der Typographischen Gesellschaft fand am 6. d. M. statt. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden, Herrn Schlotke, erstattete Herr A. Jfermann Bericht über die Nürnberger Ausstellung. Da dieselbe im Corr. schon detailliert besprochen, glauben wir auf Einzelheiten nicht eingehen zu brauchen. Referent spricht sich sehr lobend über sie aus; sie sei qualitativ selbst über die Pariser Ausstellung zu stellen, kurzum von allen Ausstellungen die beste gewesen; da er wohl so ziemlich alle besucht, glaube er hierüber ein solches Urteil abgeben zu können. Was unser Fach anbelangt, so tadelt er die bloß sklavische Kultivierung des Renaissancestils. Es sei dies in Bayern und Oesterreich heutzutage Modefache, beträfe es selbst die häßlichsten Muster; es erstrecke sich diese Manie selbst auf den Druck. Er könne sich mit dem slavischen Nachäffen des Stils vergangener Jahrhunderte durchaus nicht befreunden, würden doch dadurch diverse Unschönheiten zu Tage gefördert. Im allgemeinen aber sei auch unsere Kunst in Nürnberg in hervorragender Weise vertreten gewesen; was dort ausgestellt wäre im ganzen ausgezeichnet, über alles Lob erhaben. (Die vorhin erwähnte Kritik des Stils betrifft das Prinzip, nicht die nach demselben hergestellten Gegenstände, welche wie gesagt auch Referent nicht tadelt.) Der Vortrag fand allerseits Beifall. Sodann wurde des ältesten deutschen Fachjournals Erwähnung gethan. Hamburg hat die Ehre, die Geburtsstätte desselben zu sein. Es wurde im Jahre 1755 zuerst herausgegeben, von Johann Ludwig Schwarz, und betitelt sich „Der Buchdrucker“. Ein Exemplar der zweiten Auflage von 1766 hatte Herr Schlotke der Stadtbibliothek entliehen. Diese zweite Auflage war zwölf Oktavseiten stark; die Schrift befaßt sich mehr mit den sozialen als technischen Verhältnissen unserer Kunst. Der Vorlesende verlas aus derselben eine Summation der Bedarfsartikel für eine Druckerei jener Zeit; es kostete das gesamte Inventar einer damaligen Dffizin ca. 3700 Mk. hamburgisch. Ferner war ein Schriftkasten mit beweglichen Fächern ausgestellt. Wenngleich der Preis ein höherer, dürfte sich der Kasten doch bald bei uns einbürgern; es ist eben ein großer Vorteil, wenn die einzelnen Buch-

stabenfächerchen je nach dem Willen des Setzers im großen Raume des Kastens verstellt werden können, auch sind die einzelnen Kästchen im Kasten leichter zu vereinigen. (Man vergleiche den Bericht über den Normalkasten in Nr. 120. Neb.) Ein weiteres Sortiment Accidenzarbeiten von Carhardt & Co. in Columbus (Ohio), Blechdrucke von Gebr. Grunert in Berlin, Accidenzschiffe von Vertsholz, Messingschriften von Rust & Co. in Wien sowie Mathlaus Zonenartikeln waren zur Ansicht ausgelegt. Endlich verlas Herr Schlotke noch aus dem Fachjournal L'Imprimerie einen Aufsatz über den Rückgang der französischen Typographie. England, Amerika und Deutschland, so heißt es in jenem Artikel, hätten Frankreich bedeutend überflügelt. So schreibt ein Franzose. Frankreich müsse sich den Vorstoß in der graphischen Welt, den verlorenen Posten wieder zurück zu erobern suchen.

V. Köln, 1. Oktober. Seit geraumer Zeit ist von hier aus kein Bericht im Corr. erschienen; wenn man auswärts daraus gefolgert hätte, unsere junge Mitgliedschaft sei wieder zu Grabe getragen, so würde man sich irren, denn unser Vereinsleben ist ein gutes. Regelmäßig finden Monatsversammlungen statt, die stets gut besucht sind. (Die kürzlich vorgekommene geringfügige Abnahme der Mitgliederzahl hatte nur in der Abreise einzelner Mitglieder ihren Grund.) Die heutige obligatorische Monatsversammlung wurde vom Vorsitzenden bei Anwesenheit sämtlicher Mitglieder um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags mit geschäftlichen Mitteilungen eröffnet. Ganz besonderes Interesse verließ derselben Herr Ph. Moog, welcher auf unsern besondern Wunsch aus Bonn herbeigeeilt war, um als Delegierter über die Stuttgarter Generalversammlung Bericht zu erstatten. Herr Moog referierte eingehend über die bezüglichen Verhandlungen, besonders über die Tagesordnung der 3. S. K., und als er den instruktiven Vortrag beendet, sprach ihm der Vorsitzende den herzlichsten Dank der Versammlung aus. Dem U. V. D. B. wurde ein kräftiges Hoch ausgedrückt. Schließlich kamen noch einige Sachen von nur lokalem Interesse zur Sprache. Nach Schluß der Versammlung, welcher $\frac{1}{2}$ 2 Uhr mittags stattfand, meldeten sich drei Mitglieder zur Aufnahme; unsere Mitgliederzahl stieg somit auf 29.

X. Riga, Am 23. September (5. Oktober) wurde in der Hädgerschen Dffizin eine ansprechende Feier begangen: es waren an diesem Tage 25 Jahre verflossen, seitdem der Maschinenmeister Herr Josef Schmidt aus Hainstadt in Baden in erwähnte Buchdruckerei getreten. Nachdem der Jubilar durch ein ansehnliches Geldgeschenk seitens der Geschäftsleitung erfreut worden, betrat derselbe unter Ffihlung des Herrn Häcker und seiner Frau den von Kollegen geschmackvoll geschmückten Platz, auf welchem ihn das Personal und die Deputierten anderer Dffizinen erwarteten. Einer kurzen Ansprache folgte die Ueberreichung einer wertvollen goldenen Uhr, von Kollegen und Freunden dargebracht, und hieran knüpfte sich die Gratulation der Anwesenden. Ferner erhielt der Jubilar ein silbernes Zigarrenetui und ein wertvolles Etui für Bändrequisten, beides ebenfalls von Kollegen dargebracht. Auch an brieflichen Beglückwünschungen fehlte es nicht. In dem auf den Festtag folgenden Sonnabend vereinigte im Hotel Warschau ein Diner gegen 50 Personen.

Rundschau.

Archiv für Buchdruckerkunst (Verlag von Alexander Waldow in Leipzig), 10. Heft, enthält: Typographische Numismatik (Fortf.). Ueber Notationschnellpressen und deren Behandlung (Fortf.). Die Ornamente und das Ornamentieren im Buchdruckgewerbe (Fortsetzung). Registrirter Schrank zum Aufbewahren von Accidenzmustern. Ueber das Waschen der Holzschnitte. Eingegangene Druckproben. Schriftprobenchau. Zeitschriften und Bücherchau. Mannigfaltiges. Beilagen: 1 Blatt Adressarten. 1 Blatt Briefleisten. 1 Blatt Schriftproben. 1 Probe Etikettenkarton. 1 Probe gummiertes Papier.

Typographische Jahrbücher (Verlag von J. Mäser in Leipzig-Neudnitz), 10. Heft, enthalten: Der Normalfestkasten. — Ueber die Lichtempfindlichkeit bunter Farben. — Technische Rundschau: Maschine zum Drucken, Binden und Beschneiden. Schlotkes Zindruck-Doppelschnellpresse. Handstempel zum Lochen von Buchstaben und Ziffern. Der Kesselstein. Treibriemen. Magnesia-Holzpaste. Sicherheitspapier. Wärmeischaufmaschine für Dampfzylinder. Feuerfester Zement. Papierfäbriker auf Weißblech zu kleben. Tinte für Zink, Zinn und Eisen. Pulverende Feder. — Beilagen: Eine hübsch ausgeführte Satz- und Druckprobe der Firma Dünhaupt in Görlitz. Ein einfaches Programm mit Anwendung der Venetianischen Einfassung. — Schriftproben: Kursiv Athenienne und Kursiv Egyptienne von B. Krebs Nachfolger.

Die Weltpost (Verlag von Richard Lesser in Leipzig) bringt in ihrem 13. Heft folgende Artikel: Feuerland in den Berichten der Seefahrer und ersten Erforscher. Wanderbilder aus den Vereinigten Staaten Nordamerikas. 4. Die Urwälder im nördlichen Wisconsin. Der Ringstempel der Transvaaler. Allerlei Aufzeichnungen eines sächsischen Schulmeisters in Argentinien 1. Kreuz und quer durch Nordamerika. Aus dem Tagebuche eines Handwerkers 5. Aus den Diamantfeldern 2. Die deutsche Kolonie „Neu-Vaden“ in Texas. Sittenschilder zc. Illustrationen: Castle Garden in Newyork, Lumbermann in Wisconsin, Feuerländer, Feuerländerin und junger Feuerländer.

Ueber die Frage „Antiqua oder Fraktur“ hat sich Fürst Bismarck neuerdings ausgesprochen und bei dieser Gelegenheit zugleich der neuen Orthographie einen Hieb versetzt. In einem Dankschreiben an eine Buchhandlungsfirma, die dem Fürsten ein Werk ihres Verlags übersandt hatte, heißt es u. a.:

Die fesselnde Schilderung und die naturgetreuen Abbildungen haben die Abneigung überwunden, welche mich sonst abhält, deutsche Bücher mit lateinischen Lettern zu lesen, weil ich mit der Zeit, welche Geschäfte und Gesundheit zu meiner Verfügung lassen, haushälterisch umgehen muß. Ich brauche erfahrungsmäßig achtzig Minuten, um die Seitenzahl in lateinischer Schrift zu lesen, die more vernaculo gedruckt eine Stunde erfordert. Französisch oder Englisch mit deutschen Lettern gedruckt, oder Deutsch mit griechischen, wird auf jeden Leser, auch den mit allen Alphabeten gleichmäßig vertrauten, die gleiche Schwierigkeit machen. Der gebildete Leser liest nicht Buchstabenzeichen, sondern Wortzeichen. Ein deutsches Wort in lateinischen Buchstaben ist ihm ebenso fremde Erscheinung als ihm ein griechisches Wort in deutschen Buchstaben sein würde und nötig zu langsamem Lesen, gerade so wie die neuerdings eingeführte willkürliche Entstellung unserer hergebrachten Orthographie.

Formen-Klammer. Der Uebelstand, daß bei größeren Formen und schnellem Gang der Maschine, vorzugsweise bei ungefeuchtem Papier, das mehr Druck erfordert, die zum Halten der Formen bestimmte Nase durch das Auf- und Niedergehen der Form sich lockert, hat den Maschinenmeister Süssenbach in Bunzlau veranlaßt, eine Klammer zu konstruieren, welche die Nase mit dem Fundament so fest verbindet, daß ein Steigen der Nase unmöglich und so der erwähnte Uebelstand vermieden wird. Diese Klammer wird zwischen der Nase und dem Fundament angebracht und von ersterer festgehalten. Als Ersatz hierfür empfiehlt Herr S., die Nase um 4—5 mm zu verlängern und ein Stück, das über die Nase greift, anzufügen. Man würde dadurch zu dem gleichen Resultat gelangen, in dessen dürfte die ersterwähnte Klammer vorzuziehen sein. Wir empfehlen Maschinenfabrikanten diese Neuerungen zur gefälligen Beachtung.

Der Buchdruckereibesitzer W. Bärenstein in Berlin hat den Titel Hofbuchdrucker erhalten und zwar für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Buchdruckerkunst.

Die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart, Verlagsbuchhandlung, Buchdruckerei, Buchbinderei, xylographische und galvanische Anstalt, Papier- und Papierstoff-Fabrik in Salach-Süssen und Wildbad, hatte im ersten Geschäftsjahre einen Bruttoertrag von 911533 Mk. zu verzeichnen. Davon gehen ab Generalunkosten 42569 Mk., Zinsen 31494 Mk., Beitrag zur Stuttgarter Arbeiter-Unterstützungskasse 2132 Mk., so daß ein Reingewinn von 785317 Mk. verbleibt. Hiervon werden

zu Abschreibungen verschiedener Art, zur Dotierung des Reservefonds, einer Unterstützungskasse zc. zc. verwendet 309715 Mk., es verbleiben sonach 475602 Mk., welche den Aktionären gutzukommen haben. Die Verwaltung befragt, hieraus eine Dividendenreserve mit 175000 Mk. zu gründen und 300000 Mk. zur Zahlung einer Dividende von 10 Proz. des eingezahlten Aktienkapitals zu verwenden. In der Bilanz sind die sämtlichen Liegenschaften, Wohn- und Fabrikgebäude, Wasserkräfte, Maschinen, Utensilien sowie die Gasfabrik mit 3247139 Mk. eingestellt, während das Verlagskapital mit 645283 Mk. figurirt. Der Betriebsfonds beträgt 1780776 Mk. Die Gesamtkativen betragen demnach 5673298 Mk. Denselben stehen als Passiven gegenüber: Aktienkapital 3000000 Mk., Hypothekenschulden 1617029 Mk., Kreditoren 54383 Mk., Hallbergersche Hausstiftung 20000 Mk., Unterstützungskassen 4976 Mk., Amortisationskonto 191591 Mk., zusammen wie oben 5673298 Mk. An Hypotheken sind bereits getilgt 375664 Mk.

In Oesterreich ist ein scharfer Feldzug gegen die Sonntagsarbeit in Aussicht, in welchem Staatsgewalt und Arbeiter als Allierte erscheinen dürften. In Wien wollen die Buchdruckergehilfen die Abschaffung aller Montagsfrühblätter ins Werk setzen und der Schriftstellerverein Konkordia ist ja auch ihrer Ansicht beigetreten. In Königinnhof (Böhmen) hat der Bürgermeister Sig die Fabrikanten seines Bezirks in recht scharfem Tone aufgefordert, die Sonntagsarbeit einzustellen, welche letztere er als sündhafte Ungebührlichkeit bezeichnet; durch die darob ausgebrochene Entrüstung ließ er sich nicht beirren, sondern hielt seine Ansicht aufrecht, wenn sich auch die betr. Kundmachung zunächst nur auf die Einstellung der Sonntagsnachmittagsarbeit bezog. Wichtiger noch ist, daß der Kardinal von Wien in nächster Reichstagsession einen Gesetzentwurf betr. der Sonntagsheiligung einzubringen beabsichtigt; bei der gegenwärtigen Zusammenkunft des österreichischen Parlaments ist die Durchbringung eines solchen Gesetzes sehr wahrscheinlich und damit wäre der Kampf um den siebenten Tag als ruhethig gleich in radikaler Weise erledigt.

Dem Buchdruckergehilfensverein in Lyon brannte der Präsident Journier genannt Cholet mit 6000 Fr. durch. Dieser Summe bildete die sogen. Resistenzkasse. Unter den früheren Regierungen wäre ein solcher Fonds konfisziert worden; er wurde daher als „schwarze Kasse“ und auf den Namen des Vorsitzenden bei einer Bank angelegt und dies erleichterte Cholet die Ausführung des Raubes.

Die Abtheilung für Zeitungsdepeschen in Londoner Telegraphenamt wird jetzt mittelst elektrischen Lichts erleuchtet. 59 Edison'sche Lampen beleuchten Räume, in denen ca. 1200 Personen beschäftigt sind.

Die verbreitetsten Zeitungen der Welt, insoweit es sich um Tagesblätter handelt, dürfen gegenwärtig der Londoner Standard und nächst diesem der Daily Telegraph sein. Der Daily Telegraph ließ kürzlich, um die Höhe seiner Auflage bekannt zu geben, seine Bücher durch einen beeidigten Buchrevisor prüfen, der eine Durchschnittsauslage von 241000 Exemplaren seit dem Ausbruche des ägyptischen Feldzugs ermittelte. Daraus ließ der Standard durch den nämlichen Revisor seine Bücher einsehen und erhielt eine durchschnittliche Ausgabe seit dem 20. Juli von 242062 Exemplaren bescheinigt. Der letztere ist das Eigentum zweier minderjähriger Kinder und steht unter Verwaltung des Waisengerichts. Der gegenwärtige Chefredakteur und der Administrator wurden von dem verstorbenen Eigentümer auf Lebenszeit eingesetzt.

Die Firma Houghton, Mifflin & Co. in Boston und Newyork veranstaltete eine Kurusaussage populärer englischer und schottischer Balladen, herausgegeben vom Prof. Francis J. Gilo. Von dem Wert, das in acht Hefen à 21 Mk. erscheint, werden nur 1000 numerierte Exemplare abgezogen. Jedes Exemplar soll den Namen des Käufers tragen.

Gestorben.

In Königsberg i. Pr. am 10. Oktober der Seker Leipzig, 31 Jahre alt — Lungenschwindsucht; am 12. Oktober der Seker Karl Rud. Wieske, 44 Jahre alt — Typhus.

Briefkasten.

D. in Gießen: Wird ja im Quartalsbericht wiederholt. — Gust. Dähnert aus Thorn soll der Rutter Nachricht von seinem Aufenthalt geben. — Br. in Mülhausen: Klischees und erster Jahrgang nicht vorhanden.

Berichtigung. In Nr. 121 unter „Nicht-Tarif-Druckereien“, Sulza, ist das Apoldaer Tageblatt irrtümlich genannt, dasselbe wird bei Rob. Birker in Apolda gedruckt. Im übrigen ist die Notiz richtig.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Da bei größeren Sendungen, welche an die Gauvorstände zur Verteilung an die Mitglieder seitens des Vorstandes abgehen und von den Gauvorständen deshalb wieder in kleineren Partien an die Bezirksvereine epebirt werden müssen, ein nicht zu vermeiner Aufenthalt entsteht und den Gauvorständen eine Arbeit erwächst, welche ohne Mehrkosten erspart werden kann, so ist sich der Vorstand dahin schlüssig geworden, die später zu verfassenden Statuten und Protokolle der Generalversammlungen direkt an die Bezirksvorsteher abgehen zu lassen. Die verehrlichen Gauvorstände werden deshalb erucht, die Adressen der Herren Bezirksvorsteher und die Zahl der in den betr. Bezirken konditionierenden Mitglieder innerhalb acht Tagen mitteilen zu wollen.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 25. Oktober abends 8^{1/2} Uhr: Vereinsitzung in Staak's Salon, Sebastianstraße 39. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen, 2. Festsetzung des Gehalts für den Verwalter pro 1883 (§ 5 des Statuts), 3. Besprechung über die Feier des diesjährigen (20.) Stichtagesfestes event. Wahl einer Kommission, 4. Wahl einer Matinee-Kontrollkommission, 5. Dedung von Mitgliederbeiträgen durch die Vereinskasse, 6. Fragekasten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Dessau der Seker Joh. Pronald, geb. in Wien 1862, ausgel. daselbst 1880. — In Grafenhainchen bei Seker 1. Gustav Bombach, geb. in Leubow bei Drossen 1856, ausgelernt in Frankfurt a. D. 1876; 2. Werner Josef Schwenpe, geb. in Opladen 1863, ausgelernt daselbst 1882; waren noch nicht Mitglieder. — E. Breitschuh in Dessau, Neiters Hofbuchdr.

In Guben 1. der Maschinenmeister Emil Böcke, geb. in Freienwalde a. D. 1859, ausgelernt daselbst 1878; 2. der Seker Gustav Jbel, geb. in Barmen 1862, ausgelernt daselbst 1881; waren noch nicht Mitglieder. — G. Sperlich, Uferstraße 3.

In Kehl (Baden) die Seker 1. Wilh. Jachaus, geb. in Sinkenheim (Amt Karlsruhe) 1860, ausgelernt 1880; 2. Karl Ruß, geb. in Emmendingen 1855, ausgelernt 1872; war schon Mitglied. — E. Schwarz in Freiburg i. B., Gaudstraße 2.

In Kolberg der Seker Otto Warnecke, geb. 1862. — Karl Gutzzeit in Stolp i. P., Delmanzoss Buchdruckerei.

In Quedlinburg der Seker Karl Schmann, geb. in Quedlinburg 1864, ausgelernt daselbst 1882; war noch nicht Mitglied. — Emil Krebs in Bernburg, Meyers Buchdruckerei.

Stuttgart, 20. Oktober 1882. Der Vorstand.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Bekanntmachung. Da es zu wiederholtenmalen vorgekommen, daß Vereinsmitglieder Konditionen angenommen, in welchen unter dem Tarif resp. unter dem ortsbildigen Minimum bezahlt wurde, so wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß solchen Mitgliedern beim freiwilligen oder unfreiwilligen Verlassen der Kondition weder obventliche noch außerordentliche Unterstützung verabfolgt wird. Allenfallsige durch Mitgliedschaften verabreicht werdende Unterstützungen erfolgen auf deren eigene Rechnung. Ferner wird bekannt gegeben, daß die Dauer der Arbeitslosenunterstützung (7 Mk. pro Woche) für Mitglieder, welche 150 Wochenbeiträge geleistet haben, vom 1. Oktober d. J. ab von 15 auf 20 Wochen erhöht worden ist sowie daß für eine Arbeitslosigkeit, welche infolge Aufrethaltung des vereinbarten Tarifs oder sonstiger unerkannter Arbeitsbedingungen erfolgt ist, eine Unterstützung von 2 Mk. pro Tag auf die Dauer von 10 Wochen gewährt wird.

Kürnberg, 19. Oktober 1882. Der Vorstand.

Anzeigen.

**Cine in fl. Betr. befindl. K. Buchdr. mit amlt. Blatt-
verk., vielen Inf., verb. mit Ladengeschäft, ist eingetr.
Verhältn. halber für den bill. Pr. von 4000 Mt. loq.
oder sp. zu überm. Dff. v. R. B. 477 an d. Exp. d. Bl. [477]**

**In einer größern Fabrikstadt mit Garnison, Pro-
vinz Sachsen, ist eine gut beschäftigte
Buch- und Steindruckerei
verbunden mit Papierhandlung, anderer Unterneh-
mungen halber bald zu verkaufen. Das Schriften-
material ist so gut wie neu, weil dasselbe erst vor
kurzem umgeossen. Näheres unter G. R. 375 durch
die Exped. d. Bl. [375]**

**Zu kaufen gesucht
Buchdruckerei mit Blatt. Anzahlung bis 15000
Mark. Off. sub R. R. 361 an die Exp. d. Bl. [361]**

**In Sachsen (Königr. oder Prov.) oder Thüringen
wird in einem Kreis- oder industriellen Städtchen eine
nachweislich**

**rentable Buchdruckerei
mit Blattverlag zu kaufen gesucht. Dff. sub K. A. 471
befördert die Exped. d. Bl. [471]**

Gebrauchte Schnellpressen

Satzgröße 63 : 84 cm
" 57 : 83 "
" 53 : 78 "
" 48 : 66 "

bestens hergerichtet, verkauft unter Garantie zu billigsten
Preisen und günstigsten Zahlungsbedingungen
Schnellpressenfabrik Frankenthal.
Albert & Cie. [473]

Billige Offerte.

Eine noch ganz neue Swiderskische Maschine, For-
mat 103 : 70 cm, ist für den spottbilligen Preis von
2000 Mt. zu verkaufen. [468]
Robert Gentsch, Graviranstalt, Leipzig, Poststr.

Vakanz.

Ein solider militärfreier junger Mann, der sowohl
als Setzer wie auch an der Maschine Gutes zu leisten
vermag und gute Zeugnisse vorweisen kann, wird sofort
für eine Buchdruckerei in den deutschen Ostprovinzen
Rußlands gesucht. Offerten unter Chiffre H. 05449
befördern Haafenstein & Vogler in Hamburg. [472]

Zum sofortigen Eintritt suche einen erfahrenen
Schriftsetzer

der auch an der Schnellpresse zu arbeiten versteht.
Karl Brand, Schwerte a. d. Ruhr. [476]

Einen Schriftsetzer (18—20 Jahre alt) sucht
L. Köpcke, Bassum. [479]

Ein Schweizerdegen

bewandert im Druck an Ziegeldruck- und Cylinder-
Tretpresse (Johannisberg) sowie ein tüchtiger jüngerer
Accidenzsetzer
werden in einer mittlern Buchdruckerei Süddeutschlands
zu baldigem Eintritt für dauernd gesucht. Offerten
mit Zeugnis-Abstrichen und Angabe des Alters, der
Militärverhältnisse und Gehaltsansprüche sub Z. Z. 478
an die Exped. d. Bl. [478]

Ein Maschinenmeister

der auf der Cylinder- und auf der Ziegeldruckmaschine
vorzügliche Arbeiten im Illustrations- und Buntdruck
liefert, findet dauernde lohnende Stellung.
Eduard Moos, Erfurt. [454]

Ein Maschinenmeister

(für Wilhelmische Tretmaschine), der auch am Rasten
bewandert, erhält auf sofort dauernde Kondition in
Wilsb. Meyers Buchdruckerei, Ahaus i. W. [470]

Tüchtige Gesetzer

finden Beschäftigung in der Schriftgießerei von
Serrlinger & Schmidt, Berlin, Stallschreiberstr. 18. [462]

Von Neu. ab habe e. wöchentl. Druckens. v. 25000
(bisch. nicht eingef. Arb.) zu verg., mache aber Kond.
in betr. Dr. ab Anf. Nov. dav. abh., da den Satz d. Arb.
selbst überm. S. Schoenfeld, Hohndorf b. Bichtenf., 51b.

Ein junger Setzer, in allen Arb. bew., sucht per
1. November dauernde Kondition. Näheres brief-
lich. Gef. Dff. unter O. 4637 an die Herren Haafen-
stein & Vogler, Chemnitz. (H. 34637b) [469]

Ein junger tüchtiger Schriftsetzer

welcher auch selbständig an der Maschine arbeiten kann,
sucht per Mitte November anbermeilig Kondition.
Gef. Offerten an Frh. v. Threndt, A. G. L. Eichels
Buchdruckerei, Kalbe a. S. [480]

Stereotypie Xylographie
Stempelschnelderei
Schriftgießerei Julius Klinkhardt
Leipzig & Wien
Galvanoplastik Gravir-Anstalt

System Didot
Complete
Buchdruckerei - Einrichtungen
einschl. Hand- oder Schnellpresse
halten stets vorrätig
J. M. HUCK & COMP.
Schriftgießerei
Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Utensilien
Maschinen-Handlung
Offenbach a. M. und Breslau.
Günstigste Zahlungsbedingungen bei exac-
tester Ausführung unter Garantie.
Harzmetall

Ch. Lorilleux & Cie.
16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818
auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet
empfohlen ihre
schwarzen und bunten
Buchdruckfarben
anerkannt bester Qualität.
Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen
gern zu Diensten.

Dieses Blatt
ist gedruckt
mit Farbe von
Krey & Seering
LEIPZIG

Ein j. sof. Schriftsetzer, i. Werk-, Accidenz- u. Zeitungsa-
satz gleich tüchtig, der a. an d. Handpr. Bescheid weiß,
sucht unter beschr. Anspr. sof. mögl. dauernde Kond. Dff.
an H. K. bei Herrn Dsm. Jenner, Grunhirschische Fabrik,
Neusaß a. D. [466]

Ein junger Maschinenmeister, der an dem Gasmotor
Bescheid weiß und am Rasten ausf. kann, wünscht
sich zum 30. Oktober zu verändern. Offerten erb. an
Ewald Hänsler, Grünberg i. Schl., Schulstr. 2. [463]

Maschinenmeister

tüchtiger Farbendrucker, der die Stereotypie versteht,
sucht Stellung. Gef. Dff. an S. Böhm, Erfurt,
Rittelsstraße 2, erbeten. [464]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

sucht Kondition. Offerten unter Chiffre K. C. 681
durch H. Woffe, Berlin C, Königr. 55, erb. [447]

Ein junger Schweizerdegen

am Rasten und an der Maschine firm, sucht per
sofort Kondition. Gef. Dff. sub W. S. 100 postl.
Bentheim (Hannover) erbeten. [481]

Fr. Jänecke
Fachgeschäft für Buchdruckereien
55 Kochstr. Berlin Kochstr. 55.
Maschinenfabrik für Buchdruck- & Hilfsmaschinen.
Farben. Walzenmasse. Laugen-Extrakt. [227]
Einrichtung neuer Buchdruckereien wird übernommen.

Alexander Waldow in Leipzig liefert:
Handbuch der Geschichte der Buchdruck-
kunst von Karl B. Lorch. I. Teil: Erfindung,
Verbreitung, Blüte, Verfall. 1460—1750. Preis
broch. 6 Mk. in Halbfranzbd. 7,50 Mk.
Handbuch der Typographie von Marahrens.
2 Bände. Preis 10 Mk. Der 1. Bd.: Vom Satz
und der 2. Bd.: Vom Druck werden auch ein-
zelnen zum Preise von 6 Mk. pro Bd. abgegeben.
Bei Franko-Einsendung der Beträge liefern in
Deutschland u. Oesterreich franko an den Besteller.

Fremdwörterbuch (Berlin, Cronh.) 840 S.
Gr. 8. Oktav, geb., statt 7 Mt. für 3,50 Mt.
Hense, R. Jacobs, Buchh., Magdeburg. [63]

Högers

Almanach für Buchdrucker 1883.

Dieses prachtvoll ausgestattete Jahrbuch, welches
von der gesamten Fachkritik ausnahmslos lobend an-
erkannt wurde, wird auch im

dritten Jahrgange

sich wieder durch äußerst wertvollen Inhalt auszeichnen.
Für nach Oesterreich-Ungarn reisende deutsche Kollegen
besonders zu empfehlen. [141]

Berliner Typograph. Gesellschaft

Dienstag den 21. Oktober präzis 8 1/2 Uhr:
Vereins-Sitzung.

Tagesordnung: Das Wesen der Galvanoplastik.
— Druck auf japanesisches Papier. — Mitteilungen. —
Journal-Revue. — Fragekasten. [467]

Gesangverein Berliner Typographia.

Die Gesangsstunden finden von Dienstag den
24. Oktober c. ab

Krausenstraße 49

statt. Der Vorstand.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig
n. u. b. n. g. sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einsendung
des nebenstehenden Betrags franko:

Duben, Orthographischer Wegweiser für das praktische Leben,
Vergleichnis sämtlicher deutschen und der meisten Fremdwörter.
angeführter Eigen- und Personennamen in einseitiger Schrei-
bung. 1,50 Mt.

Cadran, Die Zeichnungen von Selbsterziehenden nebst Normal-
Anzahlungsstat. Preis 1,00 Mt.
Gef. vom 18. Juli 1881, Zeichnungslehre mit den einschlägigen
Vorschriften der Selbsterziehung und des Hilfsstoffengesetzes.
Preis 80 Pf.

Jacobi, Die Selbsterziehung. Preis 2,40 Mt.
Jemisch, Ueber den Gebrauch des Postalph. Preis 30 Pf.
Titel-Regeln, Aufgestellt von der Typographischen Gesellschaft in
Leipzig. 10 Pf.

Typographische Jahrbücher, herausgegeben von Julius Mäfer.
13 Hefte unter Kreuzband 4 Mt. Erschienen Heft 10. — Vom
zweiten Jahrgange sind noch eine Anzahl komplette Exemplare
à 3 Mt. vorhanden.